

Die Zunft in Graz.

Ob Don Alfonso im Dom zu Graz die Prägeln bekommen, welche er in Spanien reichlich verdient hat, ist zur Stunde noch nicht sicher, da die Nachrichten über diesen nicht uninteressanten Punkt widersprechend lauten: sollte es damit seine Richtigkeit haben, so würde diese Kundgebung der Entfristung beauerlich sein aus den Gründen, welche es ihm häufig erscheinen lassen, wenn Viele gegen Einen ähnlich vorgehen; und daß die grazer Zunft für einzelne Personen unangenehme Folgen hatten, für andere noch haben werden, ist natürlich zu bezagen. Hierauf aber, jagt die „S. P.“ wird sich das Oberhaupt beschränken, welches in aller Welt anständige Leute über die Vorgänge der Hauptstadt der Steiermark empfinden können; die Hauptsache dabei, daß dem sauberen Infantenpaare unabweisend die Prägeln funktionsfähig werden, mit welchen man es ansehnlich gewisser Hof- und Kirchenfreise überall betrachtet, diesen wir nicht an, zimpertlichen Tadel gegenüber für durchaus erfreulich zu erklären. Das Leute, welche wegen der Mißthat an Wort, Brandstiftung und Nothzucht von der Regierung ihres Vaterlandes in Anklagestand versetzt sind und in einem anderen Staate deshalb steifbriehlich verfolgt werden, in Oesterreich von Mitgliedern des kaiserlichen Hofes fett wurden und die Bürgergasse der Stadt, in welcher sie sich unter ihren Aufsicht genommen, durch prunfrendes Auftreten reizten — das konnte gewiß zu einer Gegenombustration heraufzofordern. Die Zeiten, da man die Studenten — und diese sich selbst — als vorzugsweise berufene Vertreter der öffentlichen Meinung betrachtete, sind freilich vorüber; man ist heute ziemlich einig darüber, daß ihre Aufgabe als Studenten lediglich die ist, zu lernen; inebz wenn einmal irgendwo der Ausnahmefall eintritt, daß das natürliche Recht im Gegensatz zu dem geschriebenen und unter Ueberleitung desselben einer lauten Annahmschaft befangt, dann sieht man als solche gerade die „academischen Bürger“ mit einer gewissen Bemuthung auftreten; aus zwei Gründen: einmal, weil sie jung sind und daher manche Pflichten reiferer Jahre noch nicht unbedingt haben, und dann, weil ein Quantum Idealismus am wenigsten ihnen jemals fehlen soll. Also, wenn auch manche Elemente, welche sich am Abend des zweiten Demonstrationstages einmischten, lediglich durch die Lust am Symbolismus anfinden, so doch ist ihr Ehem Niemandem Sympathien einflößen wird, die Studenten von Graz haben sich einen gerechten Anstand auf Anerkennung erworben. Es ist übrigens nicht uninteressant, zu sehen, wie viele in den Wiener Zeitungen aufgenommen wurden. Alles, was da über oder herabgeschickte Tendenzen zu vertreten hat, ist äußerlich für diese Gattung von Mählern kommt es nicht einmal in Betracht, daß Don Alfonso und Donna Blanca, in diesem Vertrauen auf die Sympathien gewisser hoher Kreise und dadurch garantirten Bestand der Behörden, die aufgedrachte Waife verschütten und am Tage nach der ersten Demonstration zu ihrer zweiten graben prozocirten. Nur wenige Stimmen haben den Muth, geradeheraus ein entscheidendes Wort zu sprechen; zu diesen gehört die „Deutsche Ztg.“, welche u. A. schreibt:

Wir beklagen die Schläge die in der grazer Domkirche gefallen, aber S. I. Dohet hat sie sich im größten Sinne des Wortes geholt. Und wenn Don Alfonso morgen wieder, unter dem ganzen Aufgehob der grazer Majestät, in die Domkirche fährt und ein noch größer Zusammenstoß erfolgt, und der Infant noch erdrückend angetroffen wird, so werden wir zwar den immer solche ungeschickten Handlungen aufgeben können und wollen, aber das wird wir stets konstatiren, daß die catholische Kirche eine solche Action gewollt hat. — In zweiter Linie möchten wir uns die bescheidene Frage erlauben, wozu den eigentlich die grazer Behörden bestellt worden ist, was für sie bezahlte sind, ob sie über die Sicherheit und Ruhe von Graz zu wachen oder ob sie eben Demonstrationen gelassen. Et. Dohet hat Anstalten getroffen haben? Sollte möglichweise doch das Rechte der Fall sein, so möchten wir gerne wissen, weshalb man nicht rechtzeitig eine Demonstration verhindert, oder eben möglicherweise sehr traurigen Folgen man sich doch im vorliegenden Wechsels geben mußte. Könnte der Herr Statthalter die heutige demonstrative Kirchenfahrt des Infantenpaares mit Hinweis auf die öffentliche Ruhe nicht verhindern?

Alle Berichterstatter, selbst die clericalen, stimmen darin überein, daß die Demonstration eine große Tragodie gewesen wäre, hätte, wenn nicht Don Alfonso frech provoziert aufgesehen wäre und aufnahm seiner eiden Gemahlin die Jugend auf Außerse gelangt hätte. Und nachdem die Demonstration vom 27. zu Ende war und man sich an Don Alfonso mit den Weichen wandte, er möge doch für den nächsten Tag die demonstrative Kirchenfahrt unterlassen, schlug er das gerechtfertigte Begehren kritisch ab. Der Urheber der Demonstration vom 28. der Aufsicht von Graz war, und ist niemand anders als Don Alfonso de Bourbon — der, von dem Gerichten seiner Heimath als Mordverdächtig verurteilt, in Deutschland als gemeiner Verbrecher von der Auslieferung bedroht, von der civilisirten Welt nur mit Unmuth genannt, nach Oesterreich gekommen ist, nicht um hier in tiefer Verborgenheit die Welt sein unmaßmaßliches Falsch verlegen zu machen, sondern um Unruhe in eine anferer bedeutendsten Städte zu tragen, den öffentlichen Frieden zu stören, herrschaftliche Studenten und Bürger zu verführen, den Anlaß zu Bluträuelen zu geben. Wo ist der Staat der Solches dulden könnte?

Daß die Demonstrationen vom 28. denen vom 27. folgten — und erst am zweiten Tage kam es zu wirklich bedeutungsvollen Ausschreitungen — scheint in der That ausschließlich die Schuld der grazer Behörden zu sein, welche den eben Infanten nicht, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, kategorisch aufforderten, sich still zu Hause zu halten. Wenn sie es nicht thaten, so ist dies ohne Zweifel darauf zurückzuführen, daß sie Don Alfonso als unter hohem Schutze stehend betrachteten. Ein weiterer Blatt, von dem man annimmt, daß es jähling mit den betreffenden „hohen“ Kreisen habe, das „Freundeblatt“, hält den Grazer ein fulminante Strafprophet über die „Verlegung der Galtstreuepflicht“ und weist auf die edle Galtstreuepflicht hin, welche die Briten den Eritleren aller Länder gewähren Aus Anlaß dieser Anklaffung empfiehlt die „S. P.“ dem tugendhaften Wiener Blatte die Beachtung folgenden Vorgehanges: Als 1850 der Feldmarschall Sahnau der Mann, welcher gleich Donna Blanca Frauen hat peitschen lassen, nach London kam, entging er nur mit Mühe den Händen der Leute in der Barclay'schen Brauerei — und ganz Europa freute sich der „schönen“ Kritik, welche in dem gazetteiren England über die Thaten der „Späne von Brescia“ geübt worden.

Deutsches Reich.

Unser Vernehmen nach sind alle Klassen des Regierungsbereichs Wiesbaden telegraphisch angewiesen worden, die Zahlungen aus Staatsmitteln an catholische Geistliche, in so weit das Gesetz solches bestimmt, einzustellen. — Der Weiblichste Epiöbischöps, der wegen unbesugter Ausübung bischöflicher Rechte zu einer neuromonastischen Gefang-

nistase verurteilt wurde, ist, da dieses Erkenntnis bis jetzt die Rechtskraft nicht erlangt hat, aus der Provinz Polen ausgewiesen und durch einen Polizeibeamten aus Bresen über die Grenze der Provinz gebracht worden.

— Ueber den Zweck der Anwesenheit des Grafen Ledochowski in Versailles zur Zeit der Belagerung von Paris weiß ein berliner Correspondent der Franz. Ztg. Folgendes zu melden: Wenige Tage nach dem Einrücken der italienischen Truppen in Rom langte Graf Ledochowski eines Tages in einer äußerst geheimnißvollen Mission im Hauptquartier zu Versailles an. Ledochowski, welcher damals am Hofe Hof persona gratissima war und beim Kaiserlichen Hofe wegen seiner angeblich antimonastischen Haltung im hohen Ansehen stand, begab sich nach einem befristeten Aufenthalt in Versailles auf den Weg nach Italien. Allgemein herrscht die Ansicht, daß Graf Ledochowski damals vom Papst nach Versailles gesandt worden sei, um beim Kaiser eine Intervention zu seinen Gunsten unter ganz bestimmten Bedingungen zu erwirken. Das man damals den Einzug der italienischen Truppen in Rom anders beurtheilt, wie wenige Wochen später, geht aus dem Bericht, daß der Kaiser einer Deputation von Kardinälen, an deren Spitze der Herzog von Ratibor stand, die Antwort ertheilte, daß, wenn er aus dem Gebirge stieg nach Hause zurückkehre, er auch dann die bedrängten katholischen Herzen beruhigen werde. Wie man jetzt wissen will, ist Graf Ledochowski vom Fürsten Bismark zu der Mission nach Rom benutzt worden, um den Papst zu bestimmen, durch die französischen Bischöfe dahin zu wirken, daß das am Kaiser beständige Gouvernement den Frieden mit der deutschen Regierung aufheben solle. Der damalige Vertrauensmann des Fürsten Bismark ist jetzt bereits seit 1 1/2 Jahren hinter Schloß und Riegel.

— Der bekannte Altstapfist Dr. Michels hat soeben abermals eine seiner Streifschriften unter dem Titel „Eine catholische Antwort auf die päpstliche Encyclica vom 5. Febr.“ und in der Form eines offenen Sendschreibens an den Papius Pius IX. veröffentlicht. Die Schrift ist mit schlichter Klarheit und mit der ganzen vollen Aufrichtigkeit eines in tiefer Seele entrienen treuen Sohnes der Kirche abgefaßt. Je sicherer es ist, daß die warnende und flehende Stimme von Dem, welchem sie gilt, nicht gehört werden wird, umso mehr ist zu wünschen, daß die Schrift inneralls unseres catholischen Volkes die weiteste Verbreitung finden möge. Zur Kennzeichnung des dieselbe durchwühlenden Geistes mag folgende Stelle hier Platz finden:

Aber Du irrst Dich auch gewaltig in der Sachlage, wenn Du meinst, daß die deutsche Nation aus einem verächtlichen Sklaventhum nicht ausfreier Lebenslageung ihren Befreiungsgewinn gefunden haben. Wir gehören ihnen, weil wir in ihnen nicht einen Eingriff in das Wesen der Kirche, welche zu vielmehr durch Deine angebotene Selbstbarkeit, so weit es Menschen möglich ist, ruinirt hat, sondern eine berechtigte Nothwehr des Staates erblicken; und wenn das vielen Katholiken unter dem Traude Erben angehängten Unbehagen bis her noch nicht hindänglich klar geworden ist, so wird Deine letzte Encyclica wesentlich dazu beitragen, die Augen zu öffnen. Wir gehören ihnen, weil wir klar erkennen, daß die Schuld des feindlichen Zusammenstoßes nicht auf Seiten des Staates liegt, der in dem Bewußtsein der fortgeschrittenen geschichtlichen Entwicklung sein Recht und seine Selbstständigkeit wahrnimmt, sondern auf Seiten der verblendeten Kirche. Wir gehören ihnen, namentlich eine friedliche Auseinandersetzung der entwickelten Staats- und Rechtsordnung mit den berechtigten Ansprüchen und Forderungen der Kirche unter ihrer Würde gemessen wäre. Wir gehören diesen Forderungen an, weil wir erfüllt sind von dem Bewußtsein, daß die deutsche Nation in ihrer jetzigen Machtstellung nach dem äußeren Siege zu einer höheren sittlichen Aufgabe für die Menschheit berufen ist, zu der endlichen Vertheilung des rechten friedlichen Verhältnisses zwischen dem mündig gewordenen Staate und zwischen der mittelhilft der Angehörigen der Kirche und wieder auf ihre rechte Grundlauge zurückzuführen Kirche.

Breisacher Landtag.

Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung vom 1. Mai.

In der heutigen Sitzung wurde zunächst Mittheilung von dem Eingange eines Geselenswurfs betreffend die Orden und die ordensähnlichen Congregationen in der catholischen Kirche gemacht. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die dritte Verabredung des Geselenswurfs, betrie und die von dem 28. April 1874 in der 1. catholischen Kirchengemeinde in. In der General-Discussion ergriffen gegen die Vorlage das Wort die Abgeordneten von Chlapowski, Weidenperger und v. Gerslach. Ersterer blieb im Saale vollkommen unverständlich, Weidenperger suchte nachzuweisen, daß in keinem Falle die Kirchengemeinde, sondern die Pfarrkirche als Eigenthümerin des Kirchengütervermögens zu betrachten sei. Die zweite Verabredung betrie die Vertheilung der Gemeindegüter, ferner mit dem Dörsenbischöps geführte werden, da dieser der Repräsentant seiner Pfarrkirche sei. Dies werde insofern die Wahrheit nicht hindern, das Gesetz, sowie es vorliegt, anzunehmen, denn in der That werde die Vertheilung und Austheilung der catholischen Kirche beachtet. Das habe der Ministerpräsident in seinen jüngsten Reden deutlich zu erkennen gegeben. Z. betrie habe deshalb Anstalten getroffen, die Vertheilung der Gemeindegüter zu verhindern, welche die Wahrheit entgegen seien. Der Redner ging nun auf einzelne dieser Vertheilungen näher ein, um ihre Galtlosigkeit darzutun; insbesondere bestritt er, daß die catholische Kirche die Rechte verfolgt, verbrannt u. s. w. habe. Die catholische Kirche bestrafe die Rechte mit dem Anathem und der Verlegung des kirchlichen Begräbnisses, das sie aber ein Theil des öffentlichen Lebens gewesen und der Staat an Zuwendungen mit über habe. Die zweite Verabredung betrie, daß die Rechte, welche die Kirche ernt, durch die Regierung einmüthig verfolgt habe. Die Negociation des Geleits von Rantes sei in Rom sogar ausdrücklich reprobt worden, und wenn letzteres von liberalen Rednern weniger als andere historische Thatfachen als Beweis für die angebliche Verfolgungslust der catholischen Kirche angeführt werde, so liege es wahrlich nicht an der Erkenntnis, daß man in Preußen sehr unglücklich vor der letzten Verabredung sich haben hätte, wenn sie es nicht gewesen von Gerslach, der nur wenig verständlich war, erkannte in der Vorlage insofern einen Verfassungbruch, als sie gegen den Art. 9 von der Untertänigkeit des Eigenthums verstoße. — Abg. Weidenperger begründete sich darauf, einige von Weidenperger angeführte historische Data z. B. über die Bartholomäusnacht nicht zutreffend zu belegen. Die General-Debatte wurde hierauf geschlossen. In der Special-Debatte sprach Abg. Dr. Reipold beim Paragrafen 1 der Verabredung angelegentlich und in ihre Verabredung einer Gemeindegütervertheilung und dem Kirchenvorstand überträgt, sich dahin aus, daß diese Vertheilung eine Verlegung des Eigenthums der catholischen Kirche enthalte und gelange sei, die Grundlauge des Staates und der Kirche zu erschüttern. Betri 3, der die Vertheilung von Gemeindegütern für die kirchliche Verwaltung zu verhindern enthält, erklärt Abg. Weidenperger (f. Weidenperger), daß der Paragrafen Eingelien enthalte, die ihn zu einer der vortheilhaftesten Ausgeburt legistatistischer Phantasie stellen. Zum 3. 12. der vom Vortage im Kirchenvorstand handelt und den Paragrafen von demselben ausführt, stellt Abg. Kallenbach den Antrag, ihn den facultativen Vorles zu gewöhnen, weil dadurch ein Mittelweg zwischen Regierung und Communalverwaltung geschaffen werden. Der Antrag wurde bei 12 gegen 11 Stimmen mit 12 Stimmen abgelehnt. Paragrafen bis 4 unverändert angenommen. Zu 50 beantragte Abg. Windthorst-Geleits und Eugen Richter folgende Erweiterungen. Es soll hiernach der

Befehl der Gemeindegütervertheilung resp. des Kirchenvorstandes zu seiner Erfüllung, so ist der Gemeindegütervertheilung durch kirchliche Behörden befohlen, wenn es sich um Veräußerung oder dingliche Belastung von Gemeindegütern, um Veräußerung von Gemeindegütern, welche einen geschichtlichen, wissenschaftlichen oder kunsthistorischen Charakter haben, handelt; ferner bei Anleihen, bei Einführung oder Veränderung von Gebäuden u. s. w.

Abg. Dr. G. enthielt sich sehr entschieden gegen diesen Antrag, weil derselbe die kirchliche Vertheilung verleihe. Das Haus verwarf den Antrag und nimmt 50 unverändert an, ebenso die beiden Paragrafen bis 57.

Der 58. erhält eine unbedeutende Abänderung nach dem Antrage des Abg. Kallenbacher.

Bei 59, von der Sperrung der Gemeindegüter bittet Abg. v. Schölerer: Wie diesen Paragrafen, sowie das ganze Gesetz abzulehnen.

Der 59. und der Rest bis 61 nebst der aus 14 Artikeln bestehenden Wahlordnung wird unverändert angenommen.

Am nachmittäglichen Abhörung wird das Gesetz mit 238 gegen 82 Stimmen angenommen und um 4 1/2 Uhr die Sitzung bis Montag 11 Uhr vertagt. L. D.: Wahl von 2 Schriftführern, 3 Beratung des Verwaltungsgeschäftes und 2 Beratung des Militärgesetzes.

Frankreich.

Paris, der Präsident des constitutionellen Ausschusses, erzieht vom Minister Dufaure den Befehl, die Organisation der Staatsgewalten und über die Wahlen der Senatoren. — Donier, Präf. der Banque, hat den Straßenverkauf der Rede Gambetta's verboten. — Die Ernennung Harcourt's für London, Vogue's für Wien und Bourgeois's für Konstantinopel ist, wie berichtet wird, fest beschlossen.

Das Welterneuerungsgesetz vom 30. April gemeldet, daß Dr. Rouff und seine Gesährten, die von Neu Calcedonien kommen, wie vermuthet wird, ungelommen sind. Diese Wuthmachung beruht nicht allein darauf, daß seitdem keine Kunde von ihnen vernommen wurde, sondern auch auf dem Umstande, daß ein Theil des Bootes, in welchem sie entlamm, unweit Neumea angefahren worden ist.

Einem längeren Artikel des „Figaro“ zufolge, dessen Verfasser, wie er sagt, aus amtlichen Quellen geschöpft hat, erfahren wir augenblicklich in Handel und Gewerbe von Paris eines Aufwühlens, wie es seit dem Kriege nicht der Fall gewesen ist. Die Eisenbahn-Verhältnisse haben eine beträchtliche Anzahl neuer Arbeiter angeworben, die Maurer-Gesellen und Handlager, die alljährlich aus der Provinz herbeiströmen, haben sofort Beschäftigung gefunden, in der Leder-Fabrikieren hat man alle Hände voll zu thun; und daselbst ist in den Zucker-Fabrikieren der Fall, wo man öfter noch zur Nacharbeit seine Zuflucht nehmen muß, um nur allen Bestellungen nachzukommen. Nicht so glänzend sieht es in der Zucker-Industrie aus; doch wird auch hier nicht mehr gefehlt, wie nur alljährlich seit dem Kriege. So haben die Zuckelere, welche am meisten betroffen worden waren, ihre Thätigkeit wieder aufnehmen können und keinen Grund mehr zu Klagen. Seit Oftern sehen die Wollwaaren-Geschäfte ihre Einkommen von Tag zu Tag wachsen, während die Gemölde der Kunst und Antiquitäten-Händler wieder, wie ehedem, von reichen Ausländern besucht werden. Auch die fälschliche Ausbeutung des Biermarktes des Geschäftsverkehrs weist seit Anfang dieses Jahres bedeutende Ueberschüsse über die Einkommen des Jahres 1874 auf.

Wie die Einladung des Fürsten Sosenlohe zur Vetheiligung Frankreichs an der internationalen Gartenbau-Ausstellung in Osnabrück ist die französische Regierung, wie der C. B. Ztg. geschrieben wird, in bereitwilliger Weise die öffentlichen beständigen Bemühungen des Reichs und der Provinzen die Festsetzung von Regierungskommissionen ernannt. Eine besondere Commission, in welche hervorragende Mitglieder der National-Verammlung eintraten werden, ist in der Bildung begriffen und wird für eine umfassende Vertretung Frankreichs Sorge tragen.

Der Chemiker Dumas hat in schwefelsauer Pottasche ein wirksames Mittel gegen die Cholera entdeckt. Die Wirkungsweise besteht darin, daß die Cholera durch die Regen, die die Reichthümer mit dem Wasser verunreinigen, während der Cholera nicht den geringsten Nachtheil von den schwefelsauren Salzen erleidet.

Amerika.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß der Kaiser das auf vierjährige Zwangsarbeit lautende Strafurtheil über den Vater Gamsio de Andrade, Leiter des Bismarck's Club, wegen Ungehorsams gegen den Befehl zur Aufhebung der Interdiction, in einjährige Verbannung umgewandelt hat. In Rio de Janeiro haben während der letzten 16 Tage des Monats März 189 Personen am gelben Fieber.

Am 1. d. d. in der Provinz Bergen, der neu entdeckten Gold-Region in der Wald-Gebirge, ging am 5. d. von einer Stadt eine 300 Mann starke Expedition ab; in St. Louis beschäftigt man sogar die Ausführung einer 1000 Mann starken Expedition nach dem dort entdeckten Goldfeld. Die Expeditionen sind sehr zahlreich, die Indianer sind vertheilt, die Indianer sollen übrigens willens sein, gegen eine entsprechende Entschädigung dieses Gebiet abzutreten.

Wenigere Blätter enthalten Berichte über die bereits erwähnte große Pulver-Explosion in S. Francisco, welche großen Schaden an Eigenthum anrichtete, und mehreren Personen das Leben kostete. Männer, Frauen und Kinder wurden unter den Trümmern der aufstehenden Gebäude begraben, und einige gingen in den Flammen zu Grunde. Der Schaden wird auf 525,000 Dollars geschätzt.

Der durch die kürzliche Feuerkatastrophe in Ostholst, Wisconsin, verursachte Verlust beläuft sich auf 2,000,000 Dollars. Eine Hälfte dieses Betrages war versichert. Drei Personen kamen ums Leben. Hundert Familien sind obdachlos geworden. Am ganzen wurden 400 Häuser eingeebnet.

Ein alter Herr, der neulich in Charleston, West-Virginien, nach, hat eine jährliche Rente von 500 Dollars zum Ankauf von Theaterbilletts für arme aber arbeitslose Leute in Boston hinterlassen.

Asien.

Die in Batavia stattfindenden Aufstellungen wurden von den Anhängern der Gemahlin des Sultans, Surinah, herbeigeführt, welche unter Vermittlung der unzufriedenen Stimmung der Eingeborenen einen Sohn derselben als Sultanzon ausriefen. Die Truppen stellten unter Verfassung mehrerer Personen die Ordnung wieder her.

Provinzial-Nachrichten.

In Mai 1870 wurde in Delitzsch, dem damaligen Wohnsitz des nachdem Dreieck abemantene Sitters der heutigen Gemahlin, eine Schulze unter Leitung desselben der erste Vorsitzende in der Gemeinde, in der derselbe im letzten Monat des Jahres 1874 seines höchsten Lebensalters feierte wird. Da mit der Gründung dieses Vereins der Grundstein zu dem großen Baue des deutschen Gemeindegüterwesens überhaupt gelegt worden, so soll auch dieser Feier eine Bedeutung beigelegt werden, die über die engen Grenzen des Festes hinausreicht. Es wird deshalb beabsichtigt, den diesjährigen Verbandstag des Provinzialverbandes in Westfalen, an dem der Delitzsch angehört, in den Tagen des 11. und 12. d. d. in Delitzsch zu veranstalten. In den Tagen, die demselben sowohl der Ann. d. d. Schulze, sowie der dortige des engeren Verbandesauschusses Bürgermeisterliche Höhe bewohnen.





